

Zum Hiroshima-Tag: Der japanische Arzt Dr. Shigeru Mita warnt vor zunehmenden Strahlenschäden in Tokio und rät zur Räumung der japanischen Hauptstadt.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 118/14 – 06.08.14

**Ein Arzt aus Tokio, der in den Westen Japans umgezogen ist,
drängt seine Kollegen, sich um Strahlenschutz zu kümmern:
Eine Botschaft von Dr. Mita
an seine Kollegen in Kodaira in der Präfektur Tokio**

World Network for Saving Children from Radiation / WNSCR, 16.07.14

(<http://www.save-children-from-radiation.org/2014/07/16/a-tokyo-doctor-who-has-moved-to-western-japan-urges-fellow-doctors-to-promote-radiation-protection-a-message-from-dr-mita-to-his-colleagues-in-kodaira-city-t/>)

Dr. Shigeru Mita, der kürzlich in die Stadt Okayama (östlich von Hiroshima, s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Okayama>) in der Präfektur Okayama umgezogen ist, um dort eine neue Klinik zu eröffnen, hat in einem Rundbrief, der von der Vereinigung der Ärzte in Kodaira, einer Stadt in der Präfektur Tokio, verbreitet wird, einen kurzen Aufsatz veröffentlicht.

Dieser Aufsatz war zwar nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmt, wurde aber über eine wöchentlich erscheinende E-Mail-Zeitung des Journalisten Kota Kinoshita weit verbreitet. Kinoshita drängt seit dem 03.11.2011 darauf, dass die Bewohner verstrahlter Gebiete – auch in Tokio – diese verlassen.

Bei vielen Gelegenheiten, in Gesprächskreisen und Versammlungen haben sowohl Dr. Mita als auch der Journalist Kinoshita vor der Verstrahlungsgefahr gewarnt und sofortige Strahlenschutzmaßnahmen gefordert.

Im November 2013 hat das World Network for Saving Children from Radiation / WNSCR einen Aufsatz übersetzt, den Dr. Mita für besorgte Eltern geschrieben hat [s. <http://www.save-children-from-radiation.org/2013/11/11/title-dr-shigeru-mita-addresses-the-need-of-blood-examination-among-children-in-the-kanto-area/>]. Trotz der Besorgnis vieler Eltern gibt es in Japan nur sehr wenige Ärzte, die sich um die Verstrahlungsgefahr kümmern, und öffentliche Äußerungen darüber sind noch seltener.

Das WNSCR ist der Meinung, dass Dr. Mitas Ansichten auch für die breite Öffentlichkeit bedeutsam sind, besonders für alle Menschen, die sich für die Auswirkungen der (bei der Fukushima-Katstrophe) freigesetzten Radioaktivität auf die Bevölkerung interessieren. Wir haben die Erlaubnis, den (nachfolgend abgedruckten) neuen Aufsatz von Dr. Mita, den Herr Kinoshita (ins Englische) übersetzt hat, zu verbreiten.

Warum habe ich Tokio verlassen?

Shigeru Mita (Mita-Klinik)

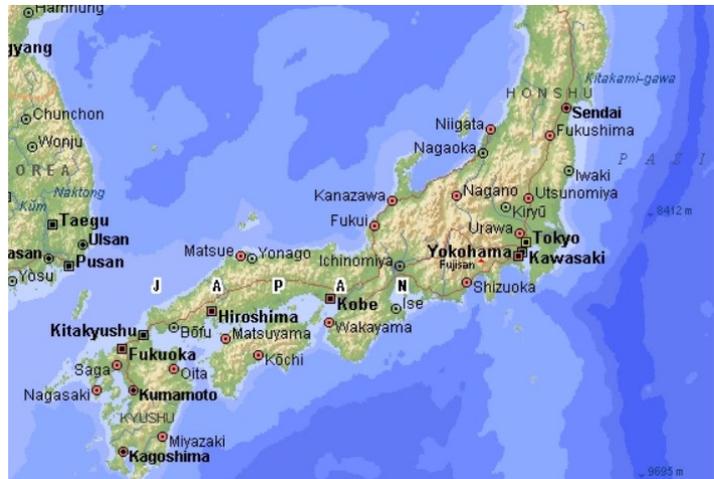
Liebe Arztkollegen,

Im März 2014 habe ich eine vor mehr als 50 Jahren von meinem Vater gegründete Klinik in Kodaira geschlossen und am 21. April die neue Mita-Klinik in der Stadt Okayama eröffnet.

Ich gehörte seit den 1990er Jahren, seit ich an der Klinik meines Vaters zu praktizieren begann, dem Vorstand der Vereinigung der Ärzte von Kodaira an. In den letzten 10 Jahren habe ich an einem Plan für Katastrophenfälle in dieser Stadt mitgearbeitet.

In der Präfektur Tokio denkt man bei möglichen Katastrophen immer zuerst an ein Erdbeben.

Am ehesten war ein Erdbeben im Südosten zu erwarten, wobei im Kernkraftwerk Hamaoka in der Präfektur Shizuoka mit einer Kernschmelze gerechnet werden musste, deren radioaktiver Fallout auch Tokio erreichen würde.



Kartenausschnitt entnommen aus Google Maps

Weil ich befürchtete, dass auch Tokio radioaktiv kontaminiert werden könnte, habe ich die Vereinigung der Ärzte, die Stadtverwaltung und das örtliche Gesundheitsamt wiederholt er- sucht, einen Vorrat an Jodtabletten anzulegen. Mein Antrag wurde aber jedes Mal abgelehnt; die Ablehnung wurde damit begründet, dass in Tokio nicht mit einer solchen Katastrophe zu rechnen sei. Deshalb gab es auch keinen Plan für diesen Fall.

Am Nachmittag des 11. März 2011 waren auch in Tokio die Auswirkungen eines schweren Erdbebens in einiger Entfernung zu spüren. Ich glaubte, das sei das schon lange von mir erwartete Erdbeben im südöstlichen Meer und erwartete einen schweren Unfall im Kernkraftwerk Hamaoka. Das Zentrum des Erdbebens lag aber (nicht südöstlich, sondern nord-östlich von Tokio) in der Region Tohoku. (Weil die Kühlung ausfiel,) stieg die Temperatur in den Reaktoren des Kernkraftwerkes in Fukushima Daiichi so stark an, dass es zu starken Explosionen, zu Kernschmelzen und schließlich sogar zum Durchschmelzen der Reaktorbehälter kam.

Wie zu erwarten war, wurden dadurch Ostjapan und die Hauptstadt Tokio radioaktiv ver- seucht.

Die Strahlenbelastung des Bodens kann in Becquerel pro Kilogramm (Bq/kg, s. http://de.wikipedia.org/wiki/Becquerel_%28Einheit%29) gemessen werden. Die 23 Bezirke der Hauptstadt Tokio sind im Osten mit 1000-4000 Bq/kg und im Westen mit 300-1000 Bq/kg belastet. Nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl lag die Strahlenbelastung in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, bei 500 Bq/kg (bezogen auf Ce137, s. <http://en.wikipedia.org/wiki/Caesium-137>), in der Bundesrepublik Deutschland durchschnittlich bei 90 Bq/kg, in Italien durchschnittlich bei 100 und in Frankreich durchschnittlich bei 30 Bq/kg. In Deutschland und Italien wurden zahlreiche (durch diese relativ geringe Strahlenbelastung verursachte) gesundheitliche Probleme registriert. In Shinjuku, dem Bezirk, in dem sich die Verwaltung der Stadt Tokio befindet, wurden vor 2011 nur 0,5-1,5 Bq/kg gemessen. Kodaira hat derzeit eine Strahlenbelastung von 200-300 Bq/kg.

Ich empfehle Ihnen dringend, die Sendung "ETV Special: Chernobyl nuclear accident – Report from a contaminated land" (ETV-Spezial: Atomunglück in Tschernobyl – Bericht aus einem verstrahlten Land) des TV-Kanals NHK anzuschauen (aufzurufen unter <http://www.dailymotion.com/video/xy9rfx>), die im Internet verfügbar ist. Ich halte es für

wichtig, zur Kenntnis zu nehmen, was die Menschen in Weißrussland und in der Ukraine den Reportern über ihr Leben und auch über ihre Teilnahme an Rettungsmaßnahmen erzählt haben, die in den vergangenen 20 Jahren in Tschernobyl unternommen wurden.

Aus den Erfahrungen (nach der Tschernobyl-Katastrophe) müssten wir eigentlich die Lehre ziehen, dass Tokio nicht mehr bewohnt werden kann, und dass diejenigen, die unbedingt weiter in Tokio leben wollen, regelmäßige Erholungsphasen in sicheren Gebieten verbringen müssen.

Probleme wie Entvölkerung und zerfallende staatliche Strukturen belasten auch heute noch das Leben der zweiten und dritten Generation der (von der Tschernobyl-Katastrophe betroffenen) Ukrainer und Weißrussen, und ich befürchte, dass diese in Zukunft auch im Osten Japans auftreten werden.

Seit Dezember 2011 habe ich Ultraschall-Untersuchungen der Schilddrüse, Schilddrüsen-Funktionstests, allgemeine Blutuntersuchungen und biochemische Tests bei rund 2.000 Patienten durchgeführt, die größtenteils aus in der Hauptstadt Tokio lebenden Familien stammten und besorgt über mögliche Strahlenfolgen waren. Ich habe dabei festgestellt, dass bei Kindern unter 10 Jahren die Anzahl der Leukozyten (der weißen Blutkörperchen) – und zwar besonders die der neutrophilen (der spezialisierten Immunzellen, s. http://de.wikipedia.org/wiki/Neutrophiler_Granulozyt) – viel zu niedrig war. **Bei Kindern im Alter bis 1 Jahr, die nach dem Erdbeben 2011 geboren wurden, lag die Anzahl der neutrophilen weißen Blutkörperchen unter 1000. Beim Umzug nach Westjapan stieg die Anzahl der Leukozyten wieder an, die der neutrophilen zum Beispiel auf bis zu 4.500. Die Patienten klagten über Nasenbluten, Haarausfall, Müdigkeit, subkutane Blutungen (Einblutungen unter der Haut), Blut im Harn, Hautentzündungen, Husten und andere unspezifische Symptome.**

Die Stadt Kodaira im Westen der Präfektur Tokio, ist eines der am wenigsten verseuchten Gebiete in der Region Kanto (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kant%C5%8D>); ab Mitte 2013 konnten wir aber auch hier die beschriebenen Veränderungen im Blut von Kindern feststellen. Die Kontamination schreitet also auch in Tokio weiter fort und die Strahlenbelastung erhöht sich durch die Kanalisation, die Müllabfuhr und die Müllverbrennung sogar immer schneller, weil auch verstrahlter Müll gesammelt und weiterverarbeitet wird. Die Untersuchung von Patienten, die in den Stadtteilen Higashiyamato und Higashimurayama in Tokio an den Ufern des Flusses Kawabori leben, hat ergeben, dass die Verstrahlung in den letzten 1 bis 2 Jahren drastisch zugenommen hat.

Sorgen machen mir auch Symptome wie hartnäckiges Asthma und Sinusitis (Nasennebenhöhlenentzündung), die ich zunehmend bei allen Patienten feststellte. Bei Patienten, die weggezogen, war eine spürbare Besserung festzustellen.

Ich hatte auch Fälle von Polymyalgia rheumatica (einer entzündlichen rheumatischen Erkrankung, s. <http://dgrh.de/polymyalgia.html>) mit Beschwerden wie "Schwierigkeiten beim Umdrehen", "Probleme beim An- und Ausziehen" und "Unfähigkeit aufzustehen", über die vor allem Patienten mittleren und höheren Alters klagten. Könnten das nicht die gleichen Symptome wie bei dem Muskelrheuma (s. <http://www.rheumasymptom.de/muskelrheuma-was-ist-das-genau>) sein, das in den Nähe von Tschernobyl registriert wurde?

Auch Infektionskrankheiten wie Grippe und Entzündungen an Hand, Fuß und Mund und die Gürtelrose treten häufiger auf.

Viele Patienten berichteten auch über ungewohnte Symptome oder seltsame Veränderungen in ihren Körpern. Vielleicht wollten sie auch nur mit mir sprechen, weil sie wussten, dass in meiner Klinik sofort nach der Havarie im Kernkraftwerk nach Symptomen für eine mögliche Verstrahlung gesucht wurde. Viele junge Paare mit kleinen Kindern und Großmütter, die sich um ihre Enkel sorgten, kamen in meine Klinik, um sich zu informieren, und es gab keinen einzigen Patienten, den meine Warnungen vor den Folgen der Verstrahlung nicht beeindruckten.

Seit dem 11. März 2011 kann jeder, der in Ostjapan und in Tokio lebt, zum Opfer (der Strahlenkrankheit) werden, buchstäblich jeder ist bedroht.

Wir mussten einsehen, dass unsere bisherigen Kenntnisse über die Strahlenkrankheit angesichts einer Atomkatastrophe dieses Ausmaßes nahezu nutzlos sind. Das Schlüsselwort ist dabei die "langfristig von innen heraus wirkende Strahlung niedriger Intensität". Sie unterscheidet sich grundlegend von der Wirkung medizinischer Bestrahlungen oder von der Radioaktivität, die von außen auf den Körper einwirkt. Ich möchte mich nicht an politischen Diskussionen beteiligen, muss aber feststellen, dass den Angaben der Weltgesundheitsorganisation / WHO, der Internationalen Atomenergiebehörde / IAEA oder der japanischen Regierung nicht vertraut werden kann. Deren Vorhersagen sind viel zu weit entfernt von der harten Realität, der die Menschen in Tschernobyl auch noch heute ausgesetzt sind.

Die Patienten aus dem Osten Japans, die ich hier in Okayama behandle, haben den Eindruck bestätigt, den ich selbst hatte, als ich noch in der Nähe Tokios praktizierte. **Die Menschen leiden am meisten unter dem völligen Mangel an Verständnis und Unterstützung. Seit dem 11. März beschäftigen sich viele Mütter verzweifelt mit der Radioaktivität, um ihre Kinder zu schützen. Sie stellten in Tokio inmitten einer feindlichen Umgebung eigene Nachforschungen an, weil sie weder den Behörden noch den Schulen, in die ihre Kinder gingen, trauten. Die Hausärzte gingen gern auf alle möglichen vorgetragenen Symptome ein, bekamen aber bei der geringsten Erwähnung von möglichen Strahlungsfolgen rote Köpfe und ignorierten einfach die Fragen der Mütter. Die besorgten Mütter konnten auch mit ihren Freunden nicht mehr offen über die Radioaktivität reden, weil ihr Problem in Tokio tabu war und immer noch ist.**

Ich bin der Meinung, dass es unsere ärztliche Pflicht ist, die japanische Bevölkerung über die drohende Gefahr aufzuklären. Als Gesundheitsexperten müssen wir das tun, weil wir Kenntnisse haben, die in der breiten Öffentlichkeit nicht vorhanden sind. Die drei Jahre seit der Katastrophe sind schnell vergangen. Bisher hat sich noch keine medizinische Fakultät und kein Buchautor gründlich mit der Strahlenkrankheit befasst. Wenn es unsere Regierung und unsere akademische Forschung versäumt, etwas für die Rettung der heute Lebenden und künftiger Generationen zu tun, dann müssen wir Klinikärzte uns selbst darum kümmern.

Die Einwohner Tokios sind leider nicht in der Lage, sich um die noch schwerer betroffenen Bewohner der Gebiete in der Region Tohoku zu kümmern, weil sie selbst Opfer sind. Die Zeit läuft uns davon. Ich habe mich früh entschlossen, in den Westen Japans umzuziehen. Liebe Kollegen, ich erwarte auch Sie bald hier. Ich hoffe, dass sich die Menschen in Ostjapan, die noch zögern, auch bald zum Umzug entschließen, und werde alles tun, um sie dabei zu unterstützen. Wenn die Menschen das nicht wollen oder können, sollten sie sich wenigstens häufiger in Westjapan erholen.

(Wir haben diese Mahnung bewusst zum Hiroshima-Tag veröffentlicht, weil sie zeigt, dass nicht nur die militärische, sondern auch die zivile Nutzung der Atomenergie unbeherrsch-

bar ist. Der Artikel wurde komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

This is an S.O.S from Fukushima, help us get the children out



**World Network For Saving
Children From Radiation**



A Tokyo doctor who has moved to western Japan urges fellow doctors to promote radiation protection: A message from Dr. Mita to his colleagues in Kodaira, Tokyo

July 16 2014

Doctor Shigeru Mita, who recently moved to Okayama-city, Okayama prefecture, to open a new clinic there, wrote a short essay in the newsletter published by Association of Doctors in Kodaira, metropolitan Tokyo.

Although the target readers for this essay were not the general public, it has been cited in a weekly e-mail magazine published by journalist Kota Kinoshita, who has been organizing actions to urge people to leave radiation affected areas (including Tokyo) since 3.11, 2011.

On many occasions, public talks and gatherings, both Dr. Mita and Mr. Kinoshita have acknowledged the danger of radiation and they have called out for immediate action for radiation protection.

In November 2013, WNSCR translated an essay that Dr. Mita wrote for parents concerned about radiation: (Please read the article here). Despite the interests of many parents in Japan, there are very few doctors who show serious concern on the issues of radiation, and commenting on the issue publicly is even rarer.

It is the opinion of WNSCR that Dr. Mita's views have significant meaning for the general public, especially for those who are interested in the health impact of radiation on the general population. We have permission to translate a new essay of Dr. Mita, through Mr. Kinoshita.

Why did I leave Tokyo?

Shigeru Mita (Mita clinic)

To my fellow doctors,

I closed the clinic in March 2014, which had served the community of Kodaira for more than 50 years, since my father's generation, and I have started a new Mita clinic in Okayama-city on April 21.

I had been a member of the board of directors in the Kodaira medical association since the 1990's, the time I started practicing medicine at my father's clinic. For the last 10 years, I had worked to establish a disaster emergency response in the city.

In Tokyo, the first mission of the disaster response concerns how to deal with earthquakes.

In the event of a South Eastern Earthquake, which is highly expectable, it is reasonable to assume a scenario of meltdown in the Hamaoka nuclear power plant in Shizuoka prefecture, followed by radiation contamination in Tokyo.

I have been worried about the possibility of radiation contamination in Tokyo, so I had repeatedly requested the medical association, the municipal government and the local public health department to stock medical iodine. However, every time my request was turned down; the reason given was that Tokyo did not expect such an event. Hence there was no plan for preparing for the event.

In the afternoon of March 11, 2011, Tokyo experienced slow but great motions in the earthquake. I thought, "now this is what's called long-period seismic motions. The South Eastern Sea earthquake, with the following Hamaoka NPP accident, are finally coming". Instead, the source of the earthquake was in Tohoku. The temperature of the reactors in Fukushima Daiichi NPP rose and it caused massive explosions, followed by meltdowns and melt-through.

It is clear that Eastern Japan and Metropolitan Tokyo have been contaminated with radiation.

Contamination of the soil can be shown by measuring Bq/kg. Within the 23 districts of Metropolitan Tokyo, contamination in the east part is 1000-4000 Bq/kg and the west part is 300-1000 Bq/kg. The contamination of Kiev, the capital city of Ukraine, is 500 Bq/kg (Ce137 only). West Germany after the Chernobyl accident has 90 Bq/kg, Italy has 100 and France has 30 Bq/kg on average. Many cases of health problems have been reported in Germany and Italy. Shinjuku, the location of the Tokyo municipal government, was measured at 0.5-1.5 Bq/kg before 2011. Kodaira currently has 200-300 Bq/kg contamination.

I recommend all of you to watch the NHK program, "ETV special: Chernobyl nuclear accident: Report from a contaminated land", which is available on Internet. I think it is important to acknowledge what people who visited Belarus and Ukraine, and heard the stories of the locals, have seen and felt there, and listen to those who served in rescue operations in Chernobyl in the past more than 20 years.

Their experience tells them that Tokyo should no longer be inhabited, and that those who insist on living in Tokyo must take regular breaks in safer areas.

Issues such as depopulation and state decline continue to burden the lives of second and third generation Ukrainians and Belarusians today, and I fear that this may be the future of Eastern Japan.

Since December 2011, I have conducted thyroid ultrasound examinations, thyroid function tests, general blood tests and biochemical tests on about 2000 people, mostly families in the Tokyo metropolitan area expressing concerns on the effects of radiation. I have observed that white blood cells, especially neutrophils, are decreasing among children under the age of 10. There are cases of significant decline in the number of neutrophils in 0-1 year-olds born after the earthquake (<1000). In both cases, conditions tend to improve by moving to Western Japan (Neutrophils 0-->4500). Patients report nosebleed, hair loss, lack of energy, subcutaneous bleeding, visible urinary hemorrhage, skin inflammations, coughs and various other non-specific symptoms.

Kodaira, in western Tokyo, is one of the least-contaminated areas in Kanto; however, we began to notice changes in children's blood test results around mid-2013 even in this area.

Contamination in Tokyo is progressing, and further worsened by urban radiation concentration, or the effect by which urban sanitation systems such as the sewage system, garbage collection and incineration condense radiation, because contaminated waste is gathered and compressed. Data measured by citizens' groups showed that radiation levels on the riverbeds of Kawabori River in Higashiyamato and Higashimurayama in Tokyo have increased drastically in the last 1-2 years.

Other concerns I have include symptoms reported by general patients, such as persistent asthma and sinusitis. The patients show notable improvement once they move away.

I also observe high occurrences of rheumatic polymyalgia characterized by complaints such as "difficulty turning over," "inability to dress and undress," and "inability to stand up" among my middle-aged and older patients. Could these be the same symptoms of muscle rheumatism that were recorded in Chernobyl?

Changes are also noticeable in the manifestation of contagious diseases such as influenza, hand-foot-and-mouth disease and shingles.

Many patients report experiencing unfamiliar symptoms or sensing unusual changes in their bodies. Perhaps they feel comfortable speaking to me, knowing that my clinic posted signs informing of possible radiation-related symptoms immediately after the nuclear accident. Many young couples with small children and women worried about their grandchildren visit my clinic and earnestly engage in the discussion, and there is not a single patient who resists my critical views on the impacts of radiation.

Ever since 3.11, everybody living in Eastern Japan including Tokyo is a victim, and everybody is involved.

We discovered that our knowledge from the discipline of radiology was completely useless in the face of a nuclear disaster. The keyword here is "long-term low-level internal irradiation." This differs greatly from medical irradiation or simple external exposure to radiation. I do not want to get involved in political issues; nonetheless, I must state that the policies of the WHO, the IAEA or the Japanese government cannot be trusted. They are simply far too distanced from the harsh realities that people in Chernobyl still face today.

The patients from Eastern Japan that I see here in Okayama have confirmed the feelings that I have had for a long time, since I was based in Tokyo. People are truly suffering from this utter lack of support. Since 3.11, mothers have researched frantically on radiation to protect their children. They studied in the midst of their hostile surroundings in Tokyo, where they could no longer trust either government offices or their children's schools. Family doctors were willing to listen about other symptoms, but their faces turned red at the slightest mention of radiation and ignored the mothers' questions. Mothers could not even talk openly to friends anymore as the atmosphere in Tokyo became more and more stifled.

I believe that it is our duty as medical doctors to instruct and increase awareness among the Japanese public. This is our role as experts, having knowledge of health that the general public does not possess. Three years have quickly passed since the disaster. No medical schools or books elaborate on radiation sickness. Nevertheless, if the power to save our citizens and future generations exists somewhere, it does not lie within the government or any academic association, but in the hands of individual clinical doctors ourselves.

Residents of Tokyo are unfortunately not in the position to pity the affected regions of Tohoku because they are victims themselves. Time is running short. I took an earlier step for-

ward and evacuated to the west. My fellow doctors of medicine, I am waiting for you here. And to the people in Eastern Japan still hesitating, all my support goes to facilitating and enabling your evacuation, relocation, or a temporary relief in Western Japan.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern